

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 42

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

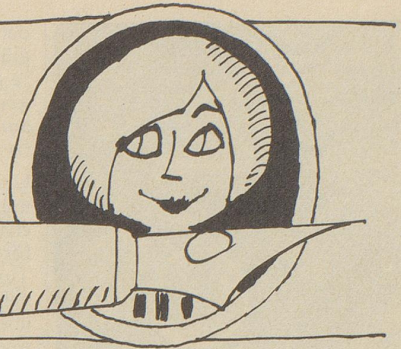
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Berichtigung

(für solche, die sich in Nebenpunkte verbeifen, um den eigentlichen Anliegen auswege zu gehen)

Es gibt ein paar Leser, die mit meiner Antwort an Herrn Paul Glur nicht einverstanden sind. (Nr. 38.) Zum Teil mit Recht, nämlich, was den Stimmausweis (Stimmcouvert) anbelangt. Bei Majorzwahlen (Richter-, Regierungsrats- oder Ständeratswahlen) kann man zwar das Stimmcouvert oder den Ausweis in Basel tatsächlich behalten. Es wird ihm bloß eine Ecke abgeschnitten, für den Fall eines zweiten Wahlganges. Und da das Couvert meines ersten und einzigen Wahlganges (gar so anstrengend ist also die Politik nicht, wie es die Gegner darstellen) noch als Souvenir in meinem Schreibtisch liegt und dort auch liegen bleiben wird, ließ ich mich in die Annahme hinein hypnotisieren, das sei nun immer der Fall. Also das ist es nicht. In andern Fällen muß man den Ausweis abgeben, d. h. bei Abstimmungen.

Aber, und das ist den zwei oder drei Zuschreibern entgangen: *Darum* ging es mir gar nicht, sondern darum, daß eine Kontrolle über die Anzahl der weiblichen Stimmenden (oder Wählenden) *ungehörig* und *widerrechtlich* ist. Bei einer Abstimmung oder Wahl sind wir nicht Frauen oder Männer, sondern Stimmbürger. Man geht ja auch nicht und sortiert aus, wer letztes Jahr noch Ausländer gewesen sei, nicht wahr?

Ein Einsender behauptet, «eine Auftrennung nach Geschlechtern sei auch ohne Kennzeichnung möglich». Man könnte fragen, wie, aber das interessiert mich nicht. (Herr Glur bezeichnet diese Aussortierung übrigens nicht nur als möglich, sondern, wie aus dem Kontext hervorgeht, als wünschenswert.)

Zugegeben, die Stimmbeteiligung der Frauen – soweit überhaupt zugelassen – ist nicht imposant. Aber wie käme man dazu, von den Schweizer Frauen, die bisher politisch als nichtexistent betrachtet wurden – und mehrheitlich noch werden –, ein größeres politisches Interesse zu verlangen, als von den Männern, die ja auch keins an den Tag legen?

Was verspricht man sich von der Aussortierung nach Geschlechtern? Man konnte uns zwar von einer wichtigen Abstimmung in Basel fernhalten, unter dem Vorwande, daß Bern seinen Segen zur Verfassungsänderung noch nicht erteilt habe, was vielleicht stimmt, obwohl Zeit genug dazu war.

Aber entziehen kann man uns wohl das einmal gewährte Stimmrecht kaum. Warum also unsere Teilnehmerzahl kontrollieren?

Darum ging es mir nämlich in meiner Antwort an Herrn Glur, aber das wollten die Zuschreiber wohl nicht verstehen. *Bethli*

Gaudeamus igitur?

Daß Studentsein, selbst wenn die Veilchen blühen, nicht eitel Freude und Wonne ist, hat sich wohl langsam herumgesprochen. An die Stelle des fröhlichen Fuchses oder bemoosten Hauptes von einst ist heute, vielleicht etwas allzu dominierend, der zielbewußte, auf kür-

zestem Wege zum Abschluß strebende Student getreten.

«Was willst du», klagte mir kürzlich ein Bekannter, «sie wollen uns ja so haben! Der Student ist ein junger Mann in der Ausbildung, der nichts ist und nichts zu sagen hat. Jedesmal, wenn ich von Verwandten eingeladen werde, kommt unweigerlich die Frage: Wann denkst du jetzt eigentlich deinen Abschluß zu machen? Ob ich genügend Zeit zur Vorbereitung habe und mich überhaupt dazu schon fähig fühle, davon spricht kein Mensch.» Ich erinnere mich. Tante Ella fragte mich jeweils bereits auf der Türschwelle: «So, wann bist du endlich fertig mit deinem Studieren?» Andere liebe Verwandte und Bekannte versahen die unvermeidliche Frage meist noch mit dem ermunternden Zusatz: «Du als Mädchen würdest auch gescheiter...» Ein Trost waren mir in jenen Jahren nur die Kommilitonen, denen es auch so ging.

Eine junge Kollegin, der ich kürzlich zum glänzend bestandenen Doktorat gratulierte, sagte: «Ach ja, wir haben ein großes Fest zu

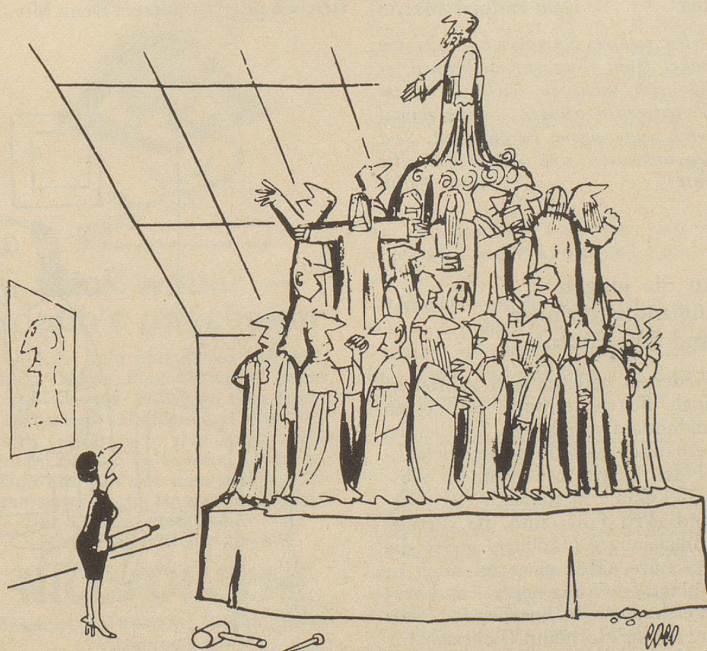
Hause, und meine Eltern wollen mir eine Reise nach Griechenland bezahlen. Ich kann mich nicht recht darüber freuen; hätten sie mir nur in all den Jahren mehr Verständnis gezeigt und wären ein bißchen großzügiger gewesen. Aber jetzt bin ich eben plötzlich jemand, man nimmt mich ernst; sehen sie denn nicht ein, daß mein ganzes Studium der Weg zu diesem «Jemand» war?»

Ich glaube, hier liegt der Kern der Sache: Wir sollten, wenn wir es vergessen haben, wieder einsehen lernen, daß auch der Weg einen Wert darstellt, nicht nur das Ziel allein, daß es ja die während Jahren geleistete Arbeit ist, die zu dem mit Recht ersehnten Abschluß und dem Eintritt ins bürgerliche Leben führt. Zeit ist ein wichtiger Faktor im Studentenleben; gerade in den geisteswissenschaftlichen Fächern, wo kein streng geregelter Studienplan besteht, läßt sich die Dauer der Ausbildung oft nicht genau zum voraus festlegen. Jeder muß seinen eigenen Arbeitsrhythmus finden; einsames Brüten am Schreibtisch wie freundschaftliche Gespräche beim Kaffee können zu Zeiten der wissenschaftlichen Arbeit gleich förderlich sein.

Von seiten der Angehörigen braucht es Geduld und eine gewisse – nicht so sehr finanzielle als vielmehr menschliche – Großzügigkeit. Fast jeder Studierende ist ja heute, mindestens zeitweise, Werkstudent, nicht weil er für einen großen Teil seines Studiums selbst aufkommen muß, sondern will. Vielleicht hat er gerade deshalb ein Recht darauf, sich Zeit, seine Zeit zu nehmen. *Nina*

Gewissensqualen

Meine Frau und ich sehen in den kommenden Wochen mit Spannung und Freude der Geburt unseres ersten Kindes entgegen. Meiner Frau geht es ausgezeichnet und unter der freundlichen Aufsicht einer erfahrenen Aerztin lassen wir die Dinge mit Ruhe an uns herankommen. Unsere Aerztin, welche das Kinderkriegen als einen natürlichen Vorgang betrachtet, hat uns alle notwendigen Anweisungen gegeben. Auch haben wir alle Klippen der Baby-Ausrüstung und



«Raus da, sofort! Ich weiß, Du steckst unter ihnen!»

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



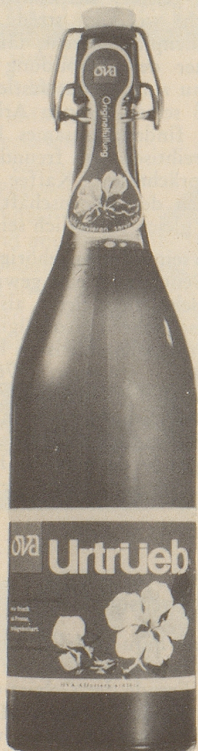
**DOBB'S
TABAC**

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Schlank sein
und schlank bleiben mit

Urtrüeb
dem naturrüben Apfelsaft

der allfälligen Namensgebung glücklich umschiff. Soweit wäre ja alles in bester Ordnung und wir könnten nichts anderes tun, als uns auf das glückliche Ereignis zu freuen.

Unsere Mütter oder Schwiegermütter aber, welche durch uns zum ersten Male zu Großmüttern befördert werden, überwachen unser Tun und Lassen, wie könnte es anders sein, mit Argusaugen und überbieten sich in elterlicher Liebe, sowie mit erbetenen und unerbetenen Ratschlägen. Dieses wird wohl fast überall das Schicksal der zukünftigen jungen Eltern sein.

Nun haben wir in unseren Familien zwei weltberühmte gynaekologische Kapazitäten, die ganze Rudel hysterischer Filmstars oder exzentrischer Fürstinnen etc. entbinden. Leider praktizieren sie an für uns viel zu weit entfernten Orten, so daß wir sie nicht konsultieren können. Aber nicht so unsere Mütter! Wenn wir bei einem Besuch nach unseren momentanen Plänen gefragt werden, wird unsere Antwort schweigend zur Kenntnis genommen und das Thema gewechselt. Daraufhin ziehen wir getrost wieder nach Hause, um dort, meist mitten in der Nacht, per Telephon geweckt zu werden. Am andern Ende des Drahtes verkündet dann stolz die entsprechende Mutter: Soeben habe ich mit Onkel Hübi oder Robert telephonierte, er war mitten in einer Operation, aber er lasse sagen, wir sollten dieses oder jenes ruhig machen, wie geplant.

Nun haben wir aber schreckliche Sorgen, daß wegen diesen vielen Telephonanrufen irgend ein Filmstar, oder gar eine Fürstin bei der Entbindung in ernsthafte Schwierigkeiten kommt, an der wir dann indirekt schuld sind und das würde meine Frau und mich schwer belasten.

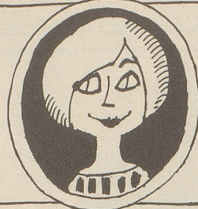
Dein ratloser Martin

Lieber ratloser Martin, ich glaube den Onkel Hübi recht gut zu kennen, er läßt sich nicht so leicht aus dem Gleichgewicht bringen - nicht einmal durch seine eigene Berühmtheit. Seid also unbelastet, und im übrigen alles Gute!
Dein Bethli

**An die jungen
Englandfahrerinnen
(und ihre Eltern)**

Wiederum bereiten sich zahlreiche junge Schweizerinnen auf einen Engländeraufenthalt vor. Die beiden Verbände, die sich um das Schicksal der jungen Mädchen im Ausland kümmern, nämlich der Verband «Pro Filia» und die «Freundinnen junger Mädchen» geben die Broschüre «Was erwartet mich in England» in völlig neuer - und ausgezeichnete! - Bearbeitung von Dr. Annie Hofmann (Lehrerin für Englisch an der Zürcher Töchterschule) heraus. Einen intelligenten

Die Seite der Frau



spielen ist ebenso wichtig. Und an viel anderes mehr.)

Das neubearbeitete Heft ist sehr anregend zu lesen, bietet viele praktische Informationen und vor allem alle nötigen Adressen. Ein unentbehrlicher Helfer für jede junge Schweizerin, die ihren Engländeraufenthalt vorbereitet.

Das Heft kostet Fr. 3.- und ist erhältlich bei den Auslandsstellenvermittlungen
4000 Basel, Weiherweg 22
6000 Luzern, Pilatusstraße 70
8001 Zürich, Basteiplatz 1 (Verband Pro Filia)
8002 Zürich, Gerechtigkeitsgasse 26 (Freundinnen junger Mädchen).

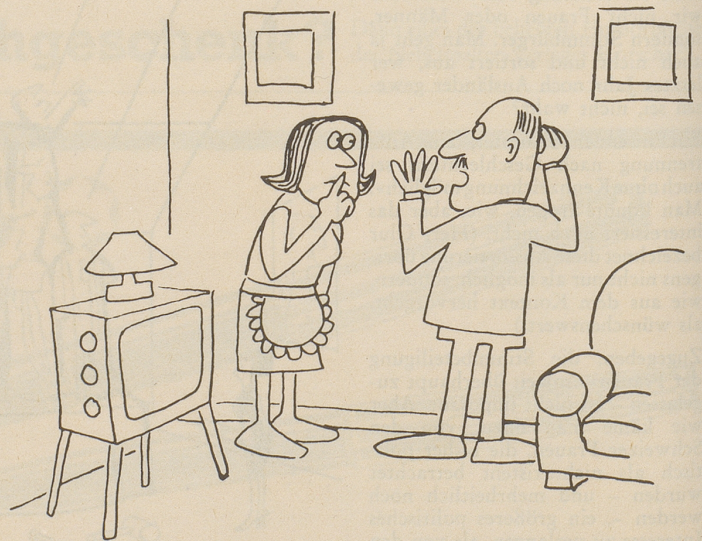
Leider nicht für mich!

Liebes Bethli! Ich bin zwar keine Musterhausfrau; denn ich bin nicht für einen einzigen Kuchen berühmt, beschränke das Abstauben so, daß es eben gerade noch nicht unappetitlich ist, und daß mich die rosige Morgenröte nicht in rosige Laune versetzt, ist meiner Familie sattem bekannt. Die Kinder - ja nun, ich ertrage sie halt, und manchmal kommt ja auch etwas Gutes von selber. Falls Du aber das alles drucken lassen solltest, dann würde ich das Honorar sofort in eine Stunde Putzfrau umsetzen.

Du siehst, was ich anfangs gestand, ist kein modisches Understatement. Aber wenn auch keine gute, eine Hausfrau bin ich unbestreitbar.

Deshalb horche ich immer auf und fühle mich angesprochen, wenn diesem Berufszweig ein Kränzchen gewunden wird, wie zum Beispiel im Nebi Nummer 35. Ich sauge das Lob ein, als etwas, das wunderbar wohl tut, mir aber auch durchaus gebührt. Bis ich zu der obligatorischen Wendung von der unermüden Hausfrau komme. Dann

ren und praktischeren «Reiseführer» (er ist viel mehr als bloß das!) kann ich mir gar nicht vorstellen. Die Mädchen werden auch ermahnt, und zwar von vornherein, nicht «für ein paar Monate» oder gar «für ein paar Wochen» nach England zu gehen, weil das wirklich vertane Zeit ist. «England ist ein Jahr wohl wert.» Und die meisten unserer - oder überhaupt der kontinentalen - jungen Mädchen werden sich erst nach einiger Zeit des Eingewöhnens so richtig wohl fühlen und mit großem menschlichem und kulturellem Gewinn nach einem Jahr heimkehren. Es braucht nämlich eine Weile, bis wir Schweizer einsehen, daß vieles, was uns ungewohnt ist, deshalb nicht schlechter ist als bei uns, sondern einfach anders. Und daß dieses Andere und Ungewohnte sich in vielen Fällen als sehr angenehm und praktisch herausstellt, und sogar als nachahmenswert, später, im eigenen Haushalt. (Wir denken etwa an das Zeithaben für die Kinder, statt immer und ewig zu nähen, zu stricken oder zu putzen. Denn Mit-



«Was machten wir früher eigentlich abends, bevor wir so dünne Wände hatten?»

merke ich, daß die Lorbeeren doch nicht mir bestimmt sind; denn ach, ich bin ermüdet. Wie ermüdet wirst Du nicht ermessen können. Nicht einmal mein Mann und meine Kinder, die doch meine Nächsten sind, haben eine Ahnung vom Grad meiner Ermüdetheit.

Ich gehöre also nicht zu der gelobten Gattung. Schade, ich hätte mich so über eine öffentliche Anerkennung gefreut. GR

Der Altherren-Verband

einer schweizerischen Studentenverbindung hatte zum Ziel seines Ausfluges den Thunersee gewählt. Man hatte einen Dampfer gechartert und ging in froher Laune an Bord. Ein bekannter Oberstdivisionär war mit von der Partie. Als das Schiff im Berner Tempo dem offenen See zustrebte, warf dieser in leicht spöttischem Tone die Frage zur Kommandobrücke hinauf: «Hee, Kapitän, wieviel Knoten faared Si?» Worauf der Kapitän trocken erwiderte: «Es hei sech dreihundertfeufesächzig agmaldet ...!» – Der alte Seebär muß ja wissen, wie es um Thun herum mit unsergattig Lüt steht ... Paul

Neues aus Bern

Wir erhalten folgende Mitteilung zum Artikel: «Lernt dies Volk ...» usw. in Nr. 37:

Dürfen wir Sie darauf aufmerksam machen, daß seit dem 12. August 1967 in Bern nebst den «Ochsner»-Eimern auch wieder die praktischen Papier-Kehrichtsäcke zur Abfuhr zugelassen sind? Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie dies doch den Bernerinnen in Ihrer Frauenseite mitteilen könnten. Fiele es doch mancher Bernerin schwer, sich wegen der Kehrichtabfuhr von ihrer geliebten Bundesstadt zu trennen!

Abfuhr

«Beschränken Sie sich bei kulturell angehauchten Konversationen in Zukunft aufs intensive Zuhören. Sie können einiges dabei lernen!»

Diesen niederschmetternden Rat mußte ich bei der Auswertung eines Zeitungstestes einstecken. Und warum? Weil ich unter anderem nicht gewußt hatte, in welchen Filmen Sophia Loren zu sehen war, daß das Amateur-Jazz-Festival zum 17. Mal durchgeführt und die Internationale Hundausstellung in Zug stattfinden wird (unser Bello kann sowieso nicht teilnehmen, sein Name beruht auf Zufall).

Die Sache gibt mir zu denken. Ich war bisher der Meinung «öpp tu deit» zu sein und muß nun hören, daß ich den Anschluß an das kultivierte Niveau, das meine Zeitung

bei ihren Leserinnen voraussetzt, versäumt habe. Wenn ich nicht ein so solides Selbstvertrauen hätte, würde ich jetzt wahrscheinlich einen psychischen Schaden davontragen.

Was meinst Du, Bethli, soll ich versuchen, den beschämenden Bildungsrückstand aufzuholen, damit ich bei der nächsten «Kockteilpaarti» doch nicht den Schnabel zu halten brauche? Ich fürchte nur, daß in zwei, drei Jahren ein neuer journalistischer Kultur-Schiedsrichter mich mit anderen und weiteren Anforderungen um die Früchte meiner Bemühungen bringen wird. Oder soll ich mich einer Zeitung zuwenden, deren Mitarbeiter mir nachsichtig erlauben, meine kynologischen Interessen auf die Pflege des eigenen Köters zu beschränken und es mir nicht verübeln, wenn ich in Ermangelung eines Fernsehgerätes nicht weiß, wer der neue Quizmaster der Sendung «Der goldene Schuß» ist? Leni

Bleib ungebildet, Leni. Ich muß doch Gesellschaft haben. Ich hätte keine der Fragen beantworten können. B.

Kleinigkeiten

In Paris ist soeben einem jungen Künstler ein «Ermutigungspreis» zugesprochen worden.

Ein Kritiker mit einem bösen Maul schrieb, es werde heute so viel und so wüst gemalt, daß er hiemit vorschläge, man sollte ein Komitee gründen zwecks Stiftung eines Ermutigungspreises für junge Künstler.



Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks! Jeder kluge Mensch weiss heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. — Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

Man fragt sich nur, worin er bestehen müßte. Er müßte jedenfalls ziemlich substantiell sein, dieser Preis.

Der Wissenschaftler Jean Rostand sagte kürzlich zu einem seiner Freunde: «Wenn ich einmal tot bin, wird man mir ein Monument errichten aus all den Steinen, die man zu meinen Lebzeiten auf mich geworfen hat.»

Ich glaube, das Renommée der Korzen ist ziemlich allgemein bekannt. Sie sollen unbeschreiblich faul sein. Aber damit ist es vielleicht wie mit den langen Fingern der Thurgauer: ein Mythos, den man dazu benutzt, um einschlägige Geschichten zu erfinden. Da macht also einer an einem sehr heißen Tag einen Einbruch in eine Bank in Korsika und sagt zum mehr als halb schlummernden Kassier: «Hände hoch!» Und der Kassier sagt: «Ach du lieber Himmel, — nehmen Sie was Sie wollen, aber zwingen Sie mich nicht, die Arme zu heben.»

Eine Gruppe amerikanischer Forscher, heißt es, habe beweisen können, daß die Intelligenz des Menschen nach fünfunddreißig relativ rasch abnehme.

Es wäre also nichts mit der Weisheit des Alters und dem schlaunen, alten Fuchs, von denen beiden soviel die Rede ist — wenn auch nicht grad bei den Jungen.

Üsi Chind

Kätterli (dreijährig) hat sich den Finger eingeklemmt und kommt laut heulend zu mir gelaufen. Alle üblichen Trostsprüche versagen. Ich versuche abzulenken: «Weisch du scho, Kätterli, was es hüt zum Znacht git?» Kätterli, weinend: «Nei!» Ich: «Spaghetti!» Kätterli, ohne das Weinen zu unterbrechen, klopft sich aufs Bäuchlein, macht «Mmmm!» und heult weiter. SW

Am Familientisch war vom Unterschied zwischen Pykniker und Leptosom die Rede.

«Natürlich verstehe ich, wovon Ihr redet», rief die kleine Catherine dazwischen. «Ein Mensch, der einen Ausflug macht und das Essen im Rucksack mitnimmt, ist ein Picknicker.» IH

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normal-schaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



Zu einer gepflegten Einladung ...

gehört ein passender Aperitif. Ueberraschen Sie Ihre Gäste mit HENKELL TROCKEN, dem Aperitif, der etwas Besonderes ist.

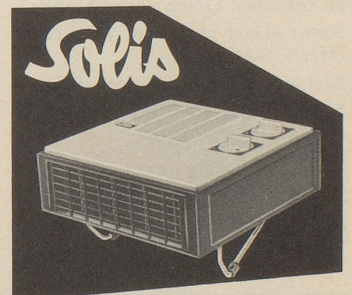
Darum, wenn Sie mich fragen — schon zum Aperitif HENKELL TROCKEN, den Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL TROCKEN

Henkell Import AG, Zürich
Telefon 051 / 27 18 97

Natürliche Schönheit für jede Frau durch natürliche Teintpflege

VON **BIOKOSMA**
BIOKOSMA SA ERNAT-KAFFEL/SUISSE



Radial-Heizlüfter SOLIS automatic zur raschen und angenehmen Heizung durch vollkommene Umwälzung der Raumluft. 2 Wärmestufen, 1 Ventilatorstufe, geräuschlos, platzsparend, automatischer Raumthermostat, mit dem Sie die gewünschte Zimmertemperatur selbst bestimmen. Der preisgünstige Schweizer Heizlüfter, 1200 oder 2000 Watt.

nur Fr. 78.- erhältlich im Fachgeschäft